

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 5 (1900-1901)
Heft: 10

Artikel: Am 1. August : (zur Bundesfeier)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-310212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Euch nur erinnern an jene Schwester im Münchener Krankenhause und Euch fragen, ob Ihr nicht ihr ähnlich werden möchtet, und ob es etwas Schöneres auf der Welt gibt, als solch ein Licht auszustrahlen? Wie anders würde es wohl in der Welt aussehen, wenn solche Schwestern nicht nur in den Lazaretten walteten, sondern auch bei den Gesunden und Starken, den Zornigen und Hochmütigen, den Habsüchtigen und Engherzigen, den Trotzigen und Verstockten? Wenn diese alle einmal am Beispiel spürten, was Liebe und Aufopferung ist, und Sehnsucht bekämen danach?

Nur müsst Ihr nicht glauben, dass Ihr so ganz ohne Vorbereitung barmherzige Schwestern werden könnt. Was muss die Krankenschwester lernen? Sie muss lernen, wie man zart und schonsam mit den Kranken umgeht, wie man ihn beruhigt und ermutigt, wie man ihn bettet und verbindet. Und sie muss all ihr eigenes Behagen in einem Meer von Geduld ertränken. Barmherzige Schwester für die Gesunden zu werden, ist aber fast noch schwerer, weil sie nicht so sehr unser Mitleid wachrufen und weil sie uns mehr reizen, als die hilflosen Kranken. Aber man kann es lernen durch Uebung — und wer sich so recht von Herzen sehnt, eine Sonne zu werden für seine Mitmenschen, auf dessen Stirn wird auch endlich, endlich ein Schimmer zu leuchten beginnen. Beginnt nur damit, wenn Ihr schlecht reden hört von anderen Menschen, oder lieblosen Klatsch über eure eigenen Bekannten und nun in Versuchung kommt, in den Chor einzustimmen. Seid dann barmherzige Schwestern: Sagt von dem Angeklagten, er sei nicht so schlimm, wie er scheine, er habe auch gute Seiten, von denen man lernen könne, und was er sage, sei oft gar nicht so böse gemeint, wie es sich anhöre — kurz: redet zum Guten und beruhigt die Aufgeregten. Und wenn Ihr mit empfindlichen und streitsüchtigen Menschen umgeht, so faltet immer einmal still die Hände unter dem Tisch und gelobt Euch, der Liebe treu zu bleiben und sie geduldig zu pflegen und heiter zu bleiben — damit auch von Euch einst ein Mensch sagen kann: „Ja, damals war ich im Himmel.“ F.

Am 1. August.

(Zur Bundesfeier.)

Gedicht von J. Hardmeyer. Für zweistimmigen Kinderchor komponiert von C. Attenhofer.

Kräftig, nicht zu schnell.



1. Für Schwei - zer - kna - ben wel - che Lust, am er - sten A - bend
2. Den Schwur, den vor dem ew' - gen Gott, als schwer die Frei - heit
3. Drum wol - len dank - bar für und für in Ein - mut uns - rer
4. Klingt durch die A - bend - däm - me - rung, ihr Glo - cken vol - len



im Au - gust die Feu - er an - zu - zün - den, die Feu - er an - zu
war be - droht, die Vä - ter einst ge - schwor - ren, die Vä - ter einst ge -
Vä - ter wir, ein gan - zes Volk, ge - den - ken, ein gan - zes Volk ge -
Tons im Schwung wie ein Ge - bet zu - sam - men, wie ein Ge - bet zu -

zün - den, dass sie im gan - zen Land er - glühn und von den Gi - pfeln,
 schworen. Sie setz - ten ein mit ta - pferm Mut, sie zu be - schüt - zen,
 den - ken und heut am er - sten Tag Au - gust mit Ju - bel - ruf aus
 sam - men, loht auf, als wie ein O - pfer - brand auf al - len Ber - gen

von den Flühn den Bun - des - schwur ver - kün - den, den Bun - des - schwur ver -
 Gut und Blut, und sie gieng nicht ver - lo - ren, und sie ging nicht ver -
 vol - ler Brust die Eh - re ih - nen schen - ken, die Eh - re ih - nen
 rings im Land, loht auf, ihr Feu - er - flam - men, loht auf, ihr Feu - er -

kün - - - - den.
 lo - - - - ren.
 schen - - - - ken.
 flam - - - - men!

Sprechsaal.

Maria Janitschek. Die Kreuzfahrer. — Ins Leben verirrt. — Im Sonnenbrand. Wer ist Maria Janitschek? „Eine unserer eigenartigsten und talentvollsten Erzählerinnen der Gegenwart“. Eine Frau, die gerne gibt, weil sie viel zu geben hat, ein Weib, das zur Seele spricht, weil es selbst eine Seele hat, eine Schriftstellerin, die allen geben will, die nehmen wollen. Sie selbst schreibt in ihrer Autobiographie: „Mein Wunsch ist es, nicht nur für die obere Zehntausend zu schreiben, nein, für viel mehr, für alle Traurigen und Einsamen, für die Einfältigen, die die Weisesten sind, weil sie noch nicht zu glauben und zu lieben verlernt haben.“

Es war im Oktober 1898 als ich zum ersten Mal den Namen Janitschek las. Dabei stand eine Kritik über zwei soeben erschienene Werke, das eine: „Kreuzfahrer“ und das andere: „Ins Leben verirrt“. — Ich liess mir „Kreuzfahrer“ kommen und kam aus dem Staunen nicht heraus, dass eine Frau so zart und doch so kräftig schreiben kann. „Wie schade, dass das Buch so teuer, denn so kann es gerade von denen, die es am besten verstehen würden, nicht gelesen werden“, dachte ich. Das Werk fesselte mich vom ersten bis zum letzten Wort und wenn auch nicht alle neun Geschichten auf derselben Höhe stehen, so hinterliessen sie doch die *Sehnsucht* nach einem neuen Janitschek. Ich liess mir kommen: „Ins Leben verirrt“ und war — enttäuscht. Zola, zu sehr Zola, und der ist mein Geschmack nicht. Der Held des Buches: der Mann der Gegenwart mit seinem brutalen, rücksichtslosen Egoismus, die Heldin: ein Weib, dessen